

L. Montobbio, *Quattro codici di Giacomo Zocchi, Benedictina* 10 (1956) 49—60, bespricht vier Hss., die der 1449 gestorbene Kirchenrechtslehrer in Padua dem dortigen Kloster Santa Justina vermacht hat (heute Padua, Univ. Bibl.) und veröffentlicht den noch unbekannten Teil seines Testaments.

J. Duft, *Berichtigungen zu A. Cordoliani: Les manuscrits de comput ecclésiastique de l'abbaye de Saint-Gall du VIII^e au XII^e siècle*, *Zs. f. Schweiz. Kirchengesch.* 50 (1956) 388—394, berichtigt die oben S. 271 angezeigte Arbeit vor allem im Hinblick auf die fehlerhafte Zitierung Sanktgaller Hss.

Erläuterungen zum Historischen Atlas der österreichischen Alpenländer, hg. von der Österr. Akademie d. Wiss., II. Abt.: Die Kirchen- und Grafschaftkarte, 7. Teil: Oberösterreich von Heinrich Ferihumer, Wien 1956, Oberöstr. Landesverlag Ried, 552 S., 1 Kt. — Das rüstig voranschreitende Unternehmen (vgl. DA. 9, 234; 10, 236 f.; 13, 310) wird durch diesen neuen stattlichen Band gefördert, dessen sorgfältige Bearbeitung des Materials für jede einzelne Pfarrei ein anschauliches Bild auch von der historischen Entwicklung des ganzen Landes vermittelt.

Europäische Stammtafeln. Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten, Band III, von Frank Baron Freytag von Loringhoven, Marburg 1956, J. A. Stargardt, 159 Tafeln. — Aus dem reichen ma. Material des die Isenburgschen Stammtafeln (vgl. DA. 10, 547 f.) fortsetzenden Werkes heben wir etwa heraus: die Gfn. von Oldenburg (Tf. 11/12), Burggfn. von Magdeburg (Tf. 38), Burggfn. von Meissen (Tf. 45), Gfn. von Dassel (Tf. 62), Gfn. von Orlamünde (Tf. 74), Gfn. von Luxemburg (Tf. 107—111) und die weitverzweigte Familie der Herren von Montmorency (Tf. 114—128). Wenn auch der Hg. bescheiden betont, daß die Stammtafeln kein genealogisches Quellenwerk sein, sondern nur zur raschen Orientierung dienen sollen, so verzeichnet man doch dankbar, daß in einem Anmerkungsteil zu den meisten Tafeln wenigstens die hauptsächliche Literatur angegeben ist, die dann im Einzelfall eine weitergehende Vertiefung ermöglicht, ebenso wie bereits einzelne historische Hinweise am Fuß der Tafeln das starre Prinzip etwas durchbrechen. Die Stammbäume selbst sind mit größtmöglicher Genauigkeit angelegt, einzelne kleinere Versehen (die zudem im Anhang schon fast durchweg berichtigt sind) verstehen sich bei der Überfülle der angeführten Namen und Daten beinahe von selbst.

Justinus P. J. Gewin, *Blüte und Niedergang hochadliger Geschlechter im Mittelalter*. Eine bis in die Karolingerzeit zurückgreifende geschichtliche Darstellung, s'Gravenhage 1955, H. L. Smits, XVI u. 375 S. — Familiengeschichtliche Forschungen, die die weitverbreitete Familie der Gewin-Gebino bis auf den 769—814 in Freisinger Urkk. bezeugten Hroadperht zurückführten, ließen den Vf. ein gewaltiges Material zusammentragen, das, durch die zahlreichen Verschwägerungen dieses Geschlechtes mit hochadligen Familien aus Bayern, Kärnten und Tirol weit über den konkreten Fall hinausreichend, eine richtige Fundgrube zur früh- und hochma. Genealogie darstellt. Die Auswertung wird erleichtert durch die fast pedantisch durchgeführte Methode, zu jeder der über 400 behandelten Personen die gesamten Belege im Anhang gesondert darzubieten, so daß in jedem Einzelfall eine exakte Nachprüfung möglich ist. Natürlich kommt die Darstellung, bei der man immer wieder die enge Versippung des Hochadels untereinander feststellen, daneben auch bei manchem ursprünglich hochadligen Geschlecht das Absinken in den niederen Adel verfolgen kann, auch